

Vom « subjektiven Faktor »

[...]

Ein Bewußtsein, das, wegen der real erlebten, sich neu bildenden staatlichen Verhältnisse, die noch kein eigenes, einen Vorbildcharakter haben könnendes Bewußtsein erzeugen, diesen untergegangenen Staat (oder dieses untergegangene Reich) als ideal erscheinen läßt, dem nachzueifern oder ihn/es wiederaufzurichten als gesellschaftlich verbindende Aufgabe „begriffen“ wird. Dies allerdings mit dem eigenen Bewußtsein, also mit dem Bewußtsein, das im gesellschaftlichen Ist-Zustand präsent ist — von dem aus ja der „Blick“ auf jenen untergegangenen Staat bzw. jenes Reich zurück erfolgt. Wodurch schon so manche politische Bewegung entstanden ist, die die Masse der Menschen kirre zu machen in der Lage war (und ist). ... Da das von Versprechungen genährte Hoffen schöner zu sein scheint als das Tun? ...

Schöner als jenes Tun, das die Masse der Menschen zum *subjektiven Faktor* werden läßt? Beispielsweise, und nun im eigenen Interesse, denn das bedeutet: „subjektiver Faktor“, eine Gesellschaft zwar noch mit einer staatlichen Struktur zu verfassen, die als Gerüst zu denken, das dann weggenommen werden kann, ist kollektiv *Citoyenneté* erreicht: volle Bewußtheit des einzelnen Menschen in der Gemeinschaft, also nicht in der *Unter*-Ordnung, nicht in der *Über*-Ordnung, sondern in der *Gleich*-Ordnung im Sinne von: gleich unter Gleichen zu sein und doch individuell eigen, aber nicht neurotisiert „eigen“ zu sein. Nämlich eine Gesellschaft zu schaffen, der ein gemeinsames Bewußtsein eigen ist. ... Gewiß, je persönlich „gefärbt“, demnach als „Einheit in der Vielheit“: *e pluribus unum* zu verstehen. Das bedeutet aber: nicht fremdbestimmtes Bewußtsein, nicht von einer Machtelite „verordnetes“ Bewußtsein, da dann erst Ausdruck von so kollektivem wie individuell *selbst*-bewußtem Sein.

Dies durchaus ein selbstbewußtes Sein, das wohl von einer revolutionären Gruppe initiiert ist, da für einen kollektiven emanzipativen Prozeß ein auslösender subjektiver Faktor notwendig ist, damit die Masse der Menschen jener Gesellschaft, die sich ihrer bewußt wird und deshalb emanzipieren will, selbst zu dem — *mit entsprechendem Bewußtsein verbundenen* — subjektiven Faktor werden kann, so daß das „alte“, vorstellungsmäßig im Bewußtsein seit langem verankerte, bei genauer Betrachtung jedoch keineswegs ideal *Ge*-wesene, aber, eben auf Grund von „Hoffen“ und „Versprechen“, als „ideal“ geltend, nicht mehr zur dauerhaften Triebkraft fürs Sehen, Streben und Hoffen nach der Wiederherstellung des in der Vorstellung

verklärt daherkommenden „Ehemaligen“ werden kann. *„Hingegen“* diese Kräfte *„dieser“* machtelitebestimmten „Tradition“ vom kollektiv gewordenen subjektiven Faktor so kühl überlegt wie bewußt zu brechen sind. Und das geht ausschließlich über die bewußt gewordene, also emanzipierte und emanzipierende Kraft der wirklichen Menschen, die andere Nöte und deshalb andere Interessen haben als solche Figuren, die sich als Vertreter einer Elite verstehen, die im Dienste jener Machtgruppen (*„Machtelite“*) funktionieren, die eben jenes „Ehemalige“ in *„ihrem“* Sinne *re_*etabliert sehen wollen. ...

Und das galt nicht nur bis „gestern“, sondern wird mit *„aller“* Kraft von den — *diesem* „Ehemaligen“ *verhaftet seienden* — Machteliten und ihren Satelliten in Politik, *spin_*doktorischer Wissenschaft, Konzernen für Meinungsorientierung und Kulturbetrieb zu *re_*etablieren versucht. ... Beispielsweise in der EU unter der „Idee“ des **Neowilhelmoliberalismus'**, dem die „Ideen“ des Wilhelminismus' und des Neoliberalismus' als „Basis“ eigen sind, der „ideell“ nicht fern von dem ist, das einst Römisches Reich hieß. Allerdings aus *„dem“* Bewußtsein heraus passend gemacht vorgestellt, das schon einst mit der Ausbildung des Wilhelminismus' einherging, und bereits zu jener Zeit — *wie auch heute im sich machtelitär konstituieren wollenden orwellianischen EU-Imperium des Friedens* — lediglich aus machtelitärer Sicht „Größe“ mit dem assoziierte, was einst „Römisches Reich“ hieß, und allein in *„diesem“* Sinne zur Zeit Karls des Großen versuchsweise wiederbelebt wurde — und: scheitern mußte.

Denn den Machteliten des verklärten „Ehemaligen“, damals wie heute, fehlt jenes, das für ein potentiell erfolgreiches Versuchen notwendig ist: Balance im Tun, im Denken, im Fühlen. ... Eine Balance also, die mit einer, dem verklärten „Ehemaligen“ verhafteten Machtelite und ihren Satelliten nicht realisierbar ist: zum Glück! ... Denn welche Monstrosität sollte daraus „werden“? ...

Hingegen: Einzig die kollektiv zum subjektiven Faktor werdenden Menschen könnten das, da dann *„ihre“* Interessen bei allen gesellschaftlichen Angelegenheiten bestimmend wären, so daß Balance im Tun, im Denken, im Fühlen erst möglich würde und gesellschaftliche Strukturbildung *„nicht“* der Freiheit auf Kosten anderer diene. Und *„dies“* löste einen *kon_*struktiv unabsehbar folgenreichen Prozeß aus, da *„dann“* erst das blockierte *menschen_geschlechtliche* Potential — *folglich in jedem Menschen steckend* — *„nicht“* überschießend, aber stetig pulsierend frei würde.

[...]

Auszug aus:

« Ist der Monotheismus ein elementarer Faktor der Gewalt »,

Exkursiver Anhang I:

„Von der Etablierung des Feudalismus‘, der Rolle der christlich-monotheistischen Glaubensvorstellung und den Sachsenkriegen“,

die Seiten 668-70.

© Joachim Endemann (__EndemannVerlag__)